

30. SONNTAG IM JAHRESKREIS

Betrachtung von Charles de Foucauld zum Evangelium nach Lukas 18, 9-14

Das Gebet des Pharisäers und das des Zöllners. „Wer sich (selbst) erhöht, wird erniedrigt und wer sich (selbst) erniedrigt, wird erhöht“

Wie gut bist Du, mein Gott! Wie gut bist Du, uns gegen die Gefahren, die uns bedrohen zu wappnen, gegen die Gefahr eines Gebetes, einer Gnadenhandlung aus Stolz und ohne Nächstenliebe! Wie gut bist Du, uns eine nach der anderen die Qualitäten zu zeigen, die diese so wichtige Handlung des Gebets haben muss, „*unsere Unterhaltung mit Dir*“, und uns jede von ihnen klar durch ein Gleichnis verstehen zu lassen. Du zeigtest uns nacheinander den *Glauben*, die *Beharrlichkeit*, die das Gebet haben soll. Jetzt zeigst Du uns die *Demut*, mit der es angefüllt sein soll. Wie gut bist Du, Deine armen Kinder so all das zu lehren, was sie benötigen.

Demütigen wir uns! Demütigen wir uns im Gebet, immer. Wann müssen wir uns mehr demütigen als wenn wir alleine mit Gott sind, wir so beschmutzt, so Sünder; so undankbar, so schwach, er so groß und so heilig! Demütigen wir uns in allem. In Gedanken, in Worten, in Taten. Obwohl wir kleine Gedanken von uns haben, lassen wir nicht unseren Geist vergeblich umherirren in stolzen Träumereien, sondern halten wir ihn in dieser Demut, die die Wahrheit ist. Dass unsere Worte, unser Ton, unsere Liebe zum Schweigen mit Demut angefüllt seien. Dass alle unsere Handlungen, unser Verhalten, unsere Neigungen, unsere Lebensart, die materiellen Objekte unseres Gebrauchs, unsere Art zu handeln, die Wahl unserer Beziehungen, unsere Liebe zur Erniedrigung konform seien mit der größten Demut ¹.

¹ M/395, sur *Lc 18,9-14*, en C. DE FOUCAULD, *L'imitation du Bien-Aimé. Méditations sur les Saints Évangiles (2)*, Nouvelle Cité, Montrouge 1997, 96-97.